

**Austin Fisher (Hg.): Spaghetti Westerns at the Crossroads:
Studies in Relocation, Transition and Appropriation**

Edinburgh: Edinburgh UP 2016, 304 S., ISBN 9780748695454,
EUR 80,95

Seit dem ersten zaghaften Rendezvous von Wissenschaft und Italo-Western in den frühen 1970er Jahren hat sich einiges in der filmwissenschaftlichen Forschungslandschaft getan. Ursprüngliche Einschätzungen wie jene, die den italienischen Western lediglich als Bastard des amerikanischen Westerns verunglimpften, scheinen mittlerweile längst antiquiert (vgl. bspw. die ange-

fürten Kritiken bei Frayling, Christopher: *Spaghetti Westerns: Cowboys and Europeans from Karl May to Sergio Leone*. London: I.B. Tauris, 2012 [1981], S.121-137). Inzwischen sind sich die meisten Western-Forscher_innen einig, nicht mehr monodirektional von den USA als dem Epizentrum des Genres und der narrativen Zentralität der stetigen Neuerzählung des ameri-

kanischen *frontier*-Mythos auszugehen (z.B. Klein, Thomas: *Geschichte – Mythos – Identität: Zur Globalen Zirkulation des Westerns*. Berlin: Bertz+Fischer, 2015). Stattdessen, sicherlich inspiriert von einer sich vermehrt global und interkulturell orientierenden Wissenschaft, die Disziplinen- wie Nationengrenzen zu überschreiten vermag, offenbart sich das Westerngenre im Lichte neuester Erkenntnisse vielmehr als durchaus formbares Konstrukt, das sich aus einer Vielzahl von Einflüssen zusammensetzt.

Einen beachtlichen Beitrag zu diesen Erkenntnissen lieferte Frayling mit *Spaghetti Westerns: Cowboys and Europeans from Karl May to Sergio Leone* sowie einer detaillierten Biografie des Regisseurs Sergio Leone (*Sergio Leone: Once Upon A Time in Italy*. London: Thames & Hudson, 2005), die einen Paradigmenwechsel im akademischen Diskurs zum *Western all’Italiana* bedeuteten. Auch Austin Fishers Studie *Radical Frontiers in the Spaghetti Western: Politics, Violence and Popular Italian Cinema* (London: I.B. Tauris, 2011) lieferte wesentliche Impulse zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Genre.

Und so ist es nur konsequent, dass der vorliegende Band *Spaghetti Westerns at the Crossroads: Studies in Relocation, Transition and Appropriation* von Fisher herausgegeben und mit einem Vorwort versehen wurde, und dass Frayling, der ‚unumstrittene Vater des wissenschaftlichen Diskurses‘, wie ihn Fisher bezeichnet (vgl. S.6), den ersten (und umfassendsten) der zwölf Artikel beiträgt.

Auf einen Nenner gebracht bietet der vorliegende Band in erster Linie eine multiperspektivische, an postmoderne und postkoloniale Theorien angelehnte Lektüre des Italo-Westerns als Teil eines einflussreichen, transkulturellen Phänomens des europäischen Kinos der 1960er und 1970er Jahre. Damit knüpft *Spaghetti Westerns at the Crossroads* fugenlos an aktuelle wissenschaftliche Diskurse an.

Rein formell ist der Sammelband angemessen bebildert, wenn auch einige der abgedruckten Illustrationen und Stills leider sehr verwaschen wirken. Inhaltlich stehen sowohl gezielt ausgewählte Regisseure und ihr Œuvre im Fokus (wie Pietro Germi bei Pasquale Iannone oder Giuseppe Colizzi bei Lee Broughton) als auch spezielle Filme (wie *Django Unchained* [2012] und *Sukiyaki Western Django* [2007] bei Mikel J. Koven oder *C’era Una Volta Il West* [1968] bei Rosemary Stott). Die Autorinnen und Autoren finden in der Themenwahl eine angenehme Balance in der Berücksichtigung der etablierten medienwissenschaftlichen Trias aus Produktions-, Produkt- und Rezeptionsanalyse. Die gewählte Untergliederung der einzelnen Kapitel in vier übergeordnete Sektionen – (I.) „Trans-genre Roots“, (II.) „Ethnic Identities, Transnational Politics“, (III.) „Asian Crossovers“ und (IV.) „Routes of Relocation, Transition and Appropriation“ – ergibt Sinn und ist ebenso sinnhaft umgesetzt. Lediglich eine dezidiertere Auseinandersetzung mit Genderaspekten, speziell im Hinblick auf Transitions- und Appropriationsdiskurse, fehlt in der sonst ihrem selbsterklärten Ziel der Multi-

perspektivierung gerecht werdenden Publikation. Zwar werden vereinzelt genderwissenschaftliche Punkte angesprochen und skizzenhaft konturiert (so diskutiert Broughton in seinem Kapitel beispielsweise mit Rekurs auf die feministische Wissenschaftlerin Bell Hooks die partielle Auflösung intersektioneller Unterdrückungsmechanismen in der Repräsentation von *Figures of colour* im Italo-Western), eine differenzierte und gezielte Ausmalung dieser Punkte in einem eigenen Kapitel bleibt allerdings aus.

Diese der wahrscheinlich bewusst gewählten Schwerpunktsetzung auf

post-koloniale und interkulturelle Diskurse geschuldeten Auslassung kann jedoch nicht den bleibenden Eindruck schmälern, dass es sich bei *Spaghetti Westerns at the Crossroads* um eine hervorragende Lektüre handelt. Der Band spiegelt präzise das facettenreiche Spektrum des (Italo-)Westerns wider und beweist wirkungsvoll, welche Relevanz dieses Genre, wie auch seine hybridhaften, transkulturellen Verflechtungen, nach wie vor für eine akademische Auseinandersetzung besitzen.

Tobias Michael Schank (Trier)